



Mit Austro-Keynesianismus durch den Ölpreisschock



Österreich erwies sich in Zeiten der weltweiten Ölpreisschock-Rezession als eine „Insel der Seligen“, geprägt von Vollbeschäftigung und durch staatliche Investitionen angekurbeltem Wirtschaftswachstum.

„Wir haben Defizite in Kauf genommen, um zukunftsgerichtet Investitionen zu tätigen.“

Ex-Finanzminister Hannes Androsch

Die Basis des sozialdemokratischen Erfolgs waren das Wirtschaftsprogramm der SPÖ, das Finanzierungskonzept und die enge Zusammenarbeit zwischen Regierung und Sozialpartnern. Für Ersteres war Ernst Eugen Veselsky verantwortlich, der unter Kreisky Finanzstaatssekretär wurde, für das Finanzierungskonzept Hannes Androsch, später Finanzminister. Der Kontaktmann zu den Sozialpartnern war Josef Staribacher, der Kreisky während dessen gesamter Kanzlerschaft von 1970 bis 1983 als Handelsminister begleitete.

Kreisky schätzte die Meinung von Experten und stellte auch in grundsätzlichen Wirtschaftsfragen den Dialog an die erste Stelle. „Kreisky selbst hat in abendlichen Gesprächen die Meinung von Ökonomen – und zwar nicht nur der Partei nahestehenden – eingeholt“, erinnert sich der Wirtschaftswissenschaftler Hans Seidl, in der letzten Regierung Kreisky von 1981 bis 1983 Finanzstaatssekretär. Drei Kernelemente hatte die SPÖ-Wirtschaftspolitik: staatliche Investitionen, starke Sozialpartner und stabile Währung, für die sich vor allem Hannes Androsch und Nationalbankpräsident Stefan Koren einsetzten. Der „policy mix“ der siebziger Jahre – der Begriff Austro-Keynesianismus hat sich dafür eingebürgert – fand auch international Beachtung und Anerkennung. Hans Seidl wurde sogar eingeladen, im US-Kongress darüber zu referieren. Entscheidendes Kennzeichen der österreichischen Wirtschaftspolitik war, dass es gleichzeitig gelang, den Kostenauftrieb, der von den beiden Erdölkrisen ausging, in den Griff zu bekommen, ohne die Vollbeschäftigung preiszugeben. Vielzitiert ist in diesem Zusammenhang die Aussage Kreiskys, wonach ihm ein höheres Defizit weniger



**Bruno Kreisky und Hannes Androsch waren die Architekten eines international beachteten „policy mix“ in der Wirtschafts- und Finanzpolitik.
(Foto: Bei einer Regierungsklausur am Kahlenberg, 1977)**

schlaflose Nächte bereiten würde, „als ein paar hunderttausend Arbeitslose mehr“.

Die Legende von den Kreisky-Schulden

Annähernd unausrottbar scheint zu sein, dass, wie die ÖVP gerne behauptet, noch heute die Kreisky-Schulden bezahlt werden müssen – eine Legende, die blanker Unsinn ist. Der Politologe Emmerich Tálos meint in dem Zusammenhang, die hohe Staatsverschuldung unter Kreisky sei ein „Märchen, das nicht vergehen will“. Tatsächlich wurde investiert, um Arbeitsplätze zu erhalten, um sie zu schaffen, um Österreich zu modernisieren und um die Infrastruktur auszubauen – ein Bonus, von dem heute noch profitiert wird. Der damalige Finanzminister Hannes Androsch dazu: „Damals haben wir Defizite in Kauf genommen, um zukunftsgerichtet Investitionen zu tätigen, es waren nie mehr als 60.000 Menschen arbeitslos gemeldet.“

Fakt ist: Die Budgets von 1970 bis 1974 wiesen sogar einen Überschuss auf, der für die Konjunktur- und Reformpolitik einge-

setzt wurde. Nach dem ersten Ölpreisschock wurde Deficit-Spending betrieben, um die Folgen der Rezession abzufedern und den sozialen Frieden zu bewahren. Während der gesamten Ära Kreisky lag die Staatsschuld nach Maastricht-Definition unter dem EU-Niveau. SPÖ-Wirtschaftsprecher Christoph Matznetter stellt fest: „Tatsächlich ist der absolute Schuldenzuwachs unter Schüssel und Grasser höher als in zwölf Jahren sozialdemokratischer Regierungszeit unter Kreisky.“ Matznetter rechnete vor, dass Schüssel während seiner Regierungszeit, also eingerechnet seiner Minister- und Vizekanzlerzeit, 86,5 Milliarden Euro an Schulden zugestimmt habe. „Der Zuwachs der Schulden um 28 Milliarden Euro, den Schüssel als Regierungschef zu verantworten hat, ist höher als der gesamte Schuldenstand, den Bruno Kreisky als Regierungschef (26,8 Milliarden Euro) zurückgelassen hat“, so Matznetter. ◆

IM NÄCHSTEN HEFT

Kreisky und die Frauenbewegung